



**Predigt von  
Abtpräses Dr.  
Maximilian Heim OCist**

**anlässlich des  
Requiem  
für die verstorbene  
Familiarin und  
Ehrensensatorin Frau  
Anneliese Deschauer  
am 08. Februar 2020**

Verehrter Herr Deschauer,  
lieber Familiar unsers Ordens  
und Ehrensensator unserer  
Hochschule,  
verehrte Verwandte der  
Verstorbenen,  
lieber P. Prior Maurus und  
liebe Mitbrüder,  
sehr geehrte Frau Pfarrerin  
Franziska Freiberg von  
Dorndorf,  
sehr geehrte  
Frau Bürgermeisterin Manuela  
Henkel von Geisa und  
Vertreter des öffentlichen  
Lebens!  
Verehrte Vertreter der  
Deschauer-Stiftungen,  
liebe Schwestern und Brüder in  
Christus aus Nah und Fern!  
Liebe Trauergemeinde!

Abschied zu nehmen von der angetrauten Gattin nach fast 60 Jahren glücklicher Ehe, ist unendlich schwer. *„Du warst meine große Liebe, meine Sonne, mein Leben“*. – Diese Worte von Ihnen, lieber Herr Deschauer, auf der Todesanzeige bewegen uns. Und Trauer erfüllt auch unser Herz. Heute gehen unsere Gedanken zurück. Dankbare Erinnerungen werden wach. Ihre gelungene Flucht aus der DDR: *„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“* (Ps 18,30), worauf das Berliner-Mauer-Denkmal in Stiepel bleibend hin-

weist, der Neuanfang in Bochum, ihre Hochzeit vor fast 60 Jahren, die erfolgreiche Entwicklung Ihres Unternehmens zusammen mit Ihrem Bruder.

Aber es gibt auch Momente, die uns in eine Tiefe führen, wo wir eine Antwort suchen und finden auf die Kernfragen unseres Lebens und Sterbens. Ein solcher Moment war die Ansprache von Papst Benedikt XVI. in Heiligenkreuz am 9. September 2007. Sie, lieber Herr Deschauer, durften mit Ihrer verehrten Frau als Familiare ganz nahe - gleichsam in Rufweite - den Worten des Papstes in der Stiftskirche lauschen. Der Papst sagte uns damals das aufrüttelnde Wort: „Gott, der Schöpfer, hat uns Menschen nicht in eine beängstigende Finsternis gesetzt, wo wir verzweifeln den letzten Sinngrund suchen und ertasten müssten (vgl. Apg 17,27); Gott hat uns nicht in einer sinnleeren Wüste des Nichts ausgesetzt, wo letztens nur der Tod auf uns wartet. Nein! Gott hat unsere Dunkelheit durch sein Licht hell gemacht, durch seinen Sohn Jesus Christus. In ihm ist Gott mit seiner ganzen ‚Fülle‘ in unsere Welt eingebrochen (Kol 1,19), in ihm hat alle Wahrheit, nach der wir uns sehnen, ihren Ursprung und ihren Gipfelpunkt.“

Und er fuhr fort: „Unser Licht, unsere Wahrheit, unser Ziel, unsere Erfüllung, unser Leben – all das ist nicht eine religiöse Lehre, sondern eine Person: Jesus Christus. Noch viel mehr als wir Menschen Gott je suchen und ersehnen können, sind wir schon zuvor von ihm gesucht und ersehnt, ja gefunden und erlöst!“ So können wir das heutige Evangelium verstehen, wo es heißt: *„Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten*

*Tag.“* (Joh 6,39)

Heute nehmen wir Abschied von Ihrer lieben Gattin, von Frau Anneliese Deschauer, geborene Pabst, mit der großen Zuversicht auf ein Wiedersehen. Wir nehmen dankbar Abschied:

von der Stifterin,  
von der Familiarin des Zisterzienserordens,  
von der Ehrensensatorin unserer Hochschule  
von der Dame des Silvesterordens  
von der Ehrenbürgerin der Stadt Geisa  
von der Trägerin des Bundesverdienstkreuzes.

All diese Aufgaben und Auszeichnungen sind ein Hinweis für das enorme soziale und kirchliche Engagement von Frau Deschauer. Auf sie können wir wirklich das Dichterwort Johann Wolfgang von Goethes beziehen: *„In jedes gute Herz ist das edle Gefühl von der Natur gelegt, dass es für sich allein nicht glücklich sein kann, dass es sein Glück in dem Wohle der andern suchen muss.“*

Was aber ist bei der eben vernommenen Aufzählung noch nicht genannt, weil wir es vielleicht als zu selbstverständlich erachten? Oder fragen wir: Was ist denn der tiefste Grund, dass ein Mensch gut sein kann? Es ist die Tatsache, dass GOTT, der Dreieinige, die Liebe ist, der in der Taufe SEIN unverbrüchliches JA spricht: *„Du bist nicht nur Geschöpf. Du bist mein Kind. Du bist von mir geliebt mit unendlicher Liebe.“* Getauft sein bedeutet Heimat und Geborgenheit in Gott. Vielleicht war das der verborgene Grund, warum Frau Deschauer auch ihre Heimat Thüringen, wo getauft wurde und aufwuchs, Dorndorf und Geisa wie auch später Bochum, ja Stiepel, so sehr ins Herz geschlossen hatte. Heimat bedeutet Geborgenheit, eine Ahnung davon, dass Gott uns



liebt, dass er uns ewige Geborgenheit und Heimat schenken will.

Es braucht Orte, die diese innerste Sehnsucht des Herzens im Menschen wachhalten, die Sehnsucht nach einem höchsten Glück, nach Gott, in dessen Hand unser Leben liegt. Ein solcher Ort muss ein Kloster sein, in dem sich die Gemeinschaft mehrmals zum Gotteslob versammelt und so bezeugt, dass diese urmenschliche Sehnsucht nicht ins Leere geht. Es können lebendige Pfarrgemeinden sein, die bezeugen, dass Christus lebt und dass er uns am Ende unseres Weges mit offenen Armen erwartet.

Wer aus diesem Glauben lebt, wird verstehen, dass er sein Glück nicht für sich allein behalten kann, denn *„die Liebe ist das einzige, das wächst, wenn wir es verschwenden“* (Ricarda Huch). Deshalb war Frau Deschauer, wie ihre Namenspatronin die hl. Elisabeth von Thüringen, beseelt von deren Motto: *„Wir müssen die Menschen froh machen!“* Das hat sie in überreichem Maß getan. Heute werden wir sicher noch viele Zeugnisse darüber vernehmen. So gilt das Wort der Offenbarung des Johannes, das wir in der Lesung gehört haben: *„Selig die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an. Ja, spricht der Geist, sie sollen ausruhen von ihren Mühen. Denn ihre Werke begleiten sie.“* Offb 14,13. Wer Liebe schenkt, wird in der Ewigkeit hingeführt zum Quell der Liebe, zum *geöffneten Herzen Jesu*. Seine Augen treffen uns. Ja, so haben wir heute im Evangelium gehört: *„Es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben.“*

Wenn Gott uns anschaut, dann sind wir – wie es Heinrich Schlier sagt – sein Augenblick, sein Augenstern. Das Auferstehungskreuz,

das über dem Altar in der Osterzeit hängt und das auch in Heiligenkreuz den Altarbaldachin ziert, hat sein Vorbild in der 1138 von Meister Guglielmo geschaffene Kreuzikone im Dom zu Sarzana in Italien. Es zeigt, dass Jesu Blick jedem Menschen gilt. Es ist der Blick des liebenden Gottes. Denn der Herr schaut jedem von uns ins Herz. So wird das Kreuz zum Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes, die wir als von Gott Begnadete hier auf Erden auch einander schenken dürfen. Im Kreuz ist Heil, Auferstehung und Leben. Im Kreuz schenkt Gott uns seinen Segen.



Nie werde ich den Augenblick vergessen, als der Stellvertreter Christi auf Erden, der Hl. Vater dem Ehepaar seinen Segen anlässlich Ihrer Goldenen Hochzeit vor 10 Jahren gesendet hat. Wir konnten diese Begegnung nicht vorausplanen. Sie war ein Geschenk von oben und vielleicht deshalb besonders zu Herzen gehend.

Was bleibt? Allein die Liebe. Und sie verpflichtet uns, dass wir auch nach dem Tod einander verbunden bleiben. Deshalb beten die Mönche täglich für die Lebenden und Verstorbenen. Und dieses Gebet ist ein Grund für die Existenz eines Klosters. Der Stifter von Heiligenkreuz, der hl. Markgraf Leopold von Österreich, schrieb in der Gründungsurkunde unseres Mutterklosters: *„Wir wünschen, dass unsere Stiftungen an das Kloster nicht nur unserer Zufriedenheit, Wohlfahrt und Ruhe dienen mögen, sondern auch dem Heil und dem Frieden unserer in Christus entschlafenen Eltern. Wir hoffen, dass die göttliche Barmherzigkeit dereinst mit unserer Hinfälligkeit Nachsicht haben möge.“* Was dem heiligen Leopold ein hoher Wert war, das ist uns nach fast 900 Jahren weiterhin Verpflichtung. Und so werden wir auch ein immerwährendes Andenken den Wohltätern und Stiftern von Stiepel und insbesondere unserer verehrten Familiarin und Ehrensatorin schenken, nicht nur in Stiepel, sondern auch in Heiligenkreuz.

Die Liebe Christi drängt uns, Gott und einander so zu lieben, wie er uns geliebt hat. So dürfen wir füreinander eintreten am Thron der Gnade. Denn die Lebenden wie Verstorbenen brauchen einander in der gegenseitigen Fürbitte. Dass dies möglich ist, bezeugt der hl. Hieronymus, indem er sagt: *„Wer zu Gott heimkehrt, bleibt in der Mitte der Seinen.“* In dieser Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen danken wir *gemeinsam* Gott, dem Spender des Lebens und den Geber aller Gaben.

Amen.



## TRAUERREDE FÜR ANNELIESE DESCHAUER VON PFARRERIN FRANZISKA FREIBERG, DORNDORF

Ich habe sie wieder mitgebracht, die Erde aus der Heimat. Der Mutterboden aus dem Pfarrgarten. Immer noch unscheinbar, immer noch nichts Besonderes. Aber immer noch ist es diese Erde, in der sie ihre Wurzeln hatte. Und wenn ich heute auf Anneliese Deschauers Sarg blicke, dann staune ich, was für ein wunderbarer Mensch aus dieser Erde hervorgegangen ist. Aus dem Kleinen und Unscheinbaren können die größten Wunder wachsen und aus einem Mädchen aus Dorndorf konnte eine Frau werden, die die Welt verändert hat.

Es war ihr nicht in die Wiege gelegt und dass sie einmal das Leben führen würde, dass sie gelebt hat, hat nicht einmal sie gedacht. Das Kleine und Unscheinbare kann zum größten Wunder werden. Mit viel Mut und Fleiß hat sie mit ihrem Mann alles erarbeitet, auf das wir heute dankbar blicken. Sie hat sich nicht gescheut alles zu tun, was nötig war, war ideenreich und ehrgeizig. Was sie konnte, was sie wusste, was sie träumte hat sie für das Familienunternehmen gegeben. Die Mühe hat sich gelohnt, aber sie hatte auch ihren Preis.

Aus einem unscheinbaren Mädchen aus einem kleinen Rhöndorf ist eine Frau von Welt geworden. Eine, die Sinn hatte für das Schöne und die Kunst, die einen Blick hatte für das Verzaubernde in Gemälden und Designs. Eine Frau, die nie ihre Wurzeln vergessen hat und deren aufrichtiger Glaube sie durch die Jahre trug.

Wir alle hier verbinden mit ihr

eine lange oder kurze Geschichte. Wir sind dankbar für ihr Herzblut, das sie in ihre Projekte und Vorhaben steckte, dankbar für die Mittel, mit denen sie so vieles ermöglichte. Anneliese Deschauer sagte lieber ja als nein. Und nicht nur für uns in Dorndorf war das ein Segen.

Ich behalte sie in Erinnerung als schöne, aufrichtige, stolze Frau, die im Chanel-Kostüm auf dem Pfarrhof sitzt und mit alten Schulfreundinnen auf Bierbänken Kaffee trinkt. Als eine, die lächelte, auch wenn es ihr nicht gut ging, die sich verdient machte und damit unvergesslich.

In einem meiner Lieblingslieder aus dem evangelischen Gesangbuch heißt es: „Ein Funke, kaum zu sehn, entfacht doch helle Flammen; und die im Dunkeln stehn, die ruft der Schein zusammen. Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt, da wird die Welt vom Licht erhellt, da bleibt nichts, was uns trennt.“

Das Kleine und Unscheinbare kann die größten Wunder wirken und wo ein Mensch, das, was er hat und weiß für seinen Glauben und für andere gibt, da wird das Evangelium sichtbar und spürbar.

Die Dorndorfer Glocken erzählen von ihr. Die Abendmahlskelche halten uns mit ihr verbunden. Der Stundenschlag trägt ihre Erinnerung durch den Tag.

Wir können nichts mehr für sie tun. Aber wir können uns an sie erinnern und nicht vergessen, was sie Gutes getan hat.

Wenn nachher das bisschen Heimaterde ihren Sarg bedeckt, dann schließt sich ihr Lebenskreis und wir glauben, dass es

dennoch nicht das Ende ist, dass die Liebe und Leidenschaft, die sie gegeben hat, Licht in die Welt brachte. Dass sichtbar und hörbar bleiben wird, wer sie war. Dass nichts und niemand verloren geht in Gottes Hand und dass er dem Mädchen aus Dorndorf, der Frau von Welt, jetzt eine Heimat schenkt, die ewig ist.

„Unsere Heimat ist im Himmel“, schreibt Paulus und so bleibe ich und mit mir die Kirchgemeinde Dorndorf mit Anneliese Deschauer verbunden und ich glaube fest, dass wir uns in der Heimat wiedersehen.

*Was wir besitzen ist nur geborgt,  
worin wir wohnen,  
was wir haben,  
wer wir sind.*

*Die wir lieben, sind nur geborgt.  
Wann sie gehen,  
entscheiden wir nicht.  
Wir entscheiden,  
ob wir die Erinnerung  
als Geschenk annehmen wollen.*







## TRAUERREDE FÜR ANNELIESE DESCHAUER VON BÜRGERMEISTERIN MANUELA HENKEL, GEISA

### Wir trauern

Wir trauern um Frau Anneliese Deschauer, Trägerin des Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland am Bande, Ehrensenatorin der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt 16. Heiligenkreuz bei Wien, Dama des Ordens des Heiligen Papstes Silvester, Familiarin des Zisterzienserordens, Ehrenbürgerin der Stadt Geisa.

### Wir nehmen Abschied

Wir nehmen Abschied von einer großen und dennoch bescheidenen Frau, von einem außergewöhnlichen und warmherzigen Menschen, einer liebevollen, charakterstarken und klugen Persönlichkeit, einer Tochter der Rhön und der Stadt Geisa.

Wir nehmen Abschied von einem geliebten Menschen, der mit seinem Leben und Wirken Spuren hinterlässt.

### Wir sagen Danke

Anneliese Deschauer und ihr Mann Werner haben sich mit außerordentlichem Engagement für die Belange der Menschen in unserer Stadt und im gesamten Geisaer Land eingesetzt.

Wir sagen dafür von Herzen Danke.

Danke für die Unterstützung verschiedenster kultureller Projekte, heimischer Vereine, Organisationen und hilfsbedürftiger Menschen.

Danke für die Möglichkeit der Erhaltung verschiedenster Kulturgüter und Denkmäler im Geisaer Land.

Wir sagen Danke für ihr Engage-

ment für das historische Schlossensemble der Stadt Geisa.

Danke für die Errichtung der nach ihr benannten ANNELIESE DESCHAUER Galerie, die mit dem dazu gegründeten Förderverein ein Zentrum für Kunst, Kultur und Wissenschaft geworden ist.

Und wir sagen Danke, dass sie uns die Ehre gegeben hat, Ehrenbürgerin unserer Stadt Geisa zu sein.

Frau Anneliese Deschauer hat in ihrem Leben Spuren hinterlassen, tiefe, liebevolle und gute Spuren in unserer Stadt Geisa und im gesamten Geisaer Land. Wenn wir alle eines Tages nicht mehr da sein werden, so werden die, die nach uns folgen, diese Spuren immer noch wahrnehmen und sie werden sich in Dankbarkeit erinnern an eine Frau, der die Heimat und die Menschen am Herzen lagen. Und in dieser Erinnerung wird sie weiterleben.

Lieber Werner Deschauer,

Ihr Liebstes ist Ihnen genommen worden und der Schmerz sitzt tief. Die Lücke, die Ihre liebe Frau hinterlässt, ist nicht zu schließen. Sie wird nicht nur Ihnen, sondern uns allen fehlen. Wir werden sie alle in liebevoller und dankbarer Erinnerung in unseren Herzen bewahren: ihre Herzlichkeit, ihre Wärme, ihren Humor und ihre Liebe.

Friedrich Schiller hat einmal gesagt:

„Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeit.“

Anneliese Deschauer hat ihrer Zeit mehr als genug getan und somit gelebt für alle Zeit.

Ihr Leben war ein Licht, das das Leben vieler anderer Menschen heller gemacht hat, ihr Licht erlischt nicht durch ihren Tod, sondern wird in unseren Herzen und in den von ihr geschaffenen Dingen noch über Generationen weiterleuchten.

Mögen für Anneliese Deschauer die Worte Rainer Maria Rilkes wahr werden:

„Die Blätter fallen, fallen wie von weit, als welkten in den Himmeln ferne Gärten. Und doch ist einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“

Liebe Anneliese Deschauer, haben Sie Dank für alles, fallen Sie unendlich sanft und ruhen Sie sanft in Gottes guten Händen.









Nachruf

## Bochum: Stifterin Anneliese Deschauer ist verstorben



Anneliese Deschauer, im Bild mit ihrem Mann Werner bei einer Veranstaltung am Kloster Stiepel im Jahre 2015, ist verstorben.  
Foto: Bernd Kiesewetter / WAZ

Bochum. Die Unternehmerin Anneliese Deschauer ist verstorben. Gemeinsam mit ihrem Mann hat sie 2001 eine Stiftung für das Kloster Stiepel gegründet.

Nach langer und schwerer Krankheit ist die Bochumer Unternehmerin und Stifterin Anneliese Deschauer verstorben. Vor fast 20 Jahren hat sie gemeinsam mit ihrem Mann die Werner und Anneliese Deschauer Stiftung gegründet.

Das Unternehmerpaar, das die frühere gleichnamige Lebensmittelkette erfolgreich führte, setzte sich seit vielen Jahren für das Kloster Stiepel ein. Anneliese Deschauer war auch Ehrensenatorin der Hochschule des Mutterklosters der Zisterzienser Heiligkreuz. Am 30. April 2015 verlieh Papst Franziskus dem Stifterehepaar Werner und Anneliese Deschauer den Päpstlichen Silvesterorden in der Prälatur des Stiftes Heiligenkreuz.

### Einsatz für die Heimatstadt Geisa

Als ehemalige DDR-Flüchtlinge setzte sich das Ehepaar auch sehr für ihre Heimatstadt Geisa in Thüringen ein. Dort gibt es eine Anneliese Deschauer Galerie und das von den Eheleuten nachhaltig unterstützte Grenzmuseum „Point Alpha“.

<https://www.waz.de/staedte/bochum/bochum-stifterin-anneliese-deschauer-ist-verstorben-id228299091.html> (03. März 2020, 21.54 Uhr)